

Pädagogisches Konzept

Kindertagesstätte Erdenkinder

Kinderlebens(t)räume e.V.
Fassung vom: 01.12.2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 2
1. Pädagogischer Grundgedanke	
2. Pädagogische Schwerpunkte der Arbeit	Seite 3
Wahrnehmung	
Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	Seite 4
Entwicklung kognitiver Fähigkeiten	
Pflege und Ernährung	Seite 5
Psychomotorik	
Beobachtung	Seite 6
Selbständigkeit	
Sprache	Seite 7
3. Zusammenarbeit mit den Eltern	Seite 10
4. Eingewöhnung der Kinder	Seite 11
Vorbereitung auf die Eingewöhnung	
Beginn der Eingewöhnung	
Die Trennungsphase	Seite 12
5. Der Wechsel in die Kindergartengruppe	
6. Vorbereitung auf die Schule	
Der Wechsel in die Schule	Seite 13
7. Rahmenbedingungen	Seite 13
Öffnungszeiten	
Gruppenstruktur	
Fort- und Weiterbildung	
8. Tagesablauf	Seite 14
9. Kinderschutzauftrag	
Literaturverzeichnis	Seite 15

Vorwort

Die Lebenssituation von Familien und die gesellschaftlichen Bedingungen haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert:

Die klassische Familie kommt immer weniger vor, vielfältige Formen des Zusammenlebens sind zu beobachten:

- die Zahl der allein erziehenden Elternteile steigt zunehmend an,
- die Erwerbstätigkeit von Müttern hat zugenommen,
- über die Hälfte aller Kinder wächst ohne Geschwister auf,
- das Lebensumfeld der Kinder ist durch oftmals beengte Wohnverhältnisse und dem Straßenverkehr, und den dadurch erheblichen Einschränkungen von Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten gekennzeichnet.

Für Familien bedeutet diese Entwicklung eine große Herausforderung ihre Kinder entsprechend ihrer Stärken, Talenten und Neigungen zu fördern und zu unterstützen. An diesem Punkt setzen wir Pädagoginnen mit einem breit gefächerten Instrumentarium in der Kindertagesstätte an, um die Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen. (vgl. Bundesministerium „Politik für die Zukunft“ 2006, S. 14) Forschungsergebnisse aus der Familiensoziologie beweisen, dass Kleinstkindern heute erweiterte Erfahrungsräume sowie bereichernde Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden müssen (vgl. Kindergarten heute 2002, S.4/5).

Die Kinderbetreuung muss an die aktuellen Begebenheiten anknüpfen. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass Kinder von 0-10 Jahren ausgehend von einer sicheren Bindung an eine Bezugsperson (Mutter oder Vater) für sie förderliche Beziehungen zu anderen Personen aufbauen können. In der Kindertagesstätte wäre dies zunächst das pädagogische Fachpersonal, aber auch die Beziehung zu den anderen Kindern in der Gruppe spielt eine wichtige Rolle. Kinder sind von Geburt an aktive Wesen, die vielschichtige Erfahrungs- und Erforschungsmöglichkeiten für ihre Weiterentwicklung benötigen. Entwicklungsreize bieten eine anregungsreiche Raumgestaltung und entsprechendes Spielmaterial.

Nicht die Zeitdauer, die das Kind mit einem Elternteil verbringt, beeinflusst entscheidend seine Entwicklung, sondern die Qualität der Beziehung und das, was in der gemeinsamen Zeit erlebt wird. Daher kann die Betreuung des Kindes in einer Einrichtung für die Eltern eine Entlastung von der Verantwortung für das Wohl ihres Kindes bedeuten. Gute Kindertagesstätten verschaffen den Kindern Vorteile, vor allem in der Entwicklung ihrer Sozialkompetenz. (vgl. Kindergarten heute 2002, S.4/5)

1. Pädagogischer Grundgedanke

„Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung“ (Nds. Kultusministerium 2005, S.8). Aus diesem Grundgedanken entstehen für unsere pädagogische Arbeit verschiedene Schwerpunkte.

Uns ist das gleichwertige Nebeneinander von Fördern und Fordern wichtig. Das heißt, dass die Kinder bei der Erweiterung ihrer Interessen, Fähigkeiten und Selbständigkeit aktiv unterstützt und motiviert werden. Sie sollen dabei ebenso die Erfahrung machen, dass kleinere und größere Anstrengungen auf dem Weg zu einem Ziel dazugehören und die Freude über das Erreichte noch verstärken.

In unserer pädagogischen Arbeit verfolgen wir das entwicklungsorientierte Prinzip, dies bedeutet die Angebote dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend zu gestalten und umzusetzen.

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Eltern. Das seelische Wohlbefinden des Kindes steht dabei im Vordergrund. Anders als in der Kleinfamilie hat das Kind in der Kindertagesstätte die Möglichkeit, im Spiel mit anderen Kindern, Erfahrungen zu sammeln und soziale Kompetenzen zu erlangen.

In unserer Einrichtung, erfahren die Kinder ganzheitliche Förderung und Begleitung, es stehen nicht die Schwächen der Kinder im Mittelpunkt, sondern ihre Stärken. Daneben treten aber vielfältige Aktivitäten zur Stärkung der Persönlichkeit und zum Ausbau vorhandener Kompetenzen im alltäglichen Handeln.

In den ersten Lebensjahren ist die Nachahmung eine zentrale Fähigkeit von Kindern, die es ihnen ermöglicht, ihr Verhalten an die vorgefundene Realität anzupassen und zugleich vom Verhalten der Anderen zu lernen. Dabei beobachten sich die Kinder in der alters- und entwicklungsheterogenen Gruppe gegenseitig und die erwachsenen Bezugspersonen, ahmen Verhalten nach und erweitern damit ihre eigenen Fähigkeiten. Im Gruppenalltag, erlernen die Kinder gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber ihren eigenen Stärken und Schwächen und denen der anderen. Sie erleben die Spannung von Freiheiten und Grenzen, begleitet von den PädagogInnen.

2. Pädagogische Schwerpunkte der Arbeit

2.1. Wahrnehmung

In der Arbeit mit den 0-10-jährigen ist die Förderung der Wahrnehmung ein wichtiges Bildungsziel. Besonderen Wert legen wir hierbei auf die gezielte Ansprache der verschiedenen Sinne durch unterschiedliche Methoden. Durch hohe Reizvielfalt die täglich auf uns einwirkt, ist es wichtig die verschiedenen Sinneskanäle einzeln zu erleben.

Kinder empfinden nicht nur von Geburt an Lust oder Unlust, Behagen oder Abneigung sondern bewerten mit ihren emotionalen Wahrnehmungen alles, was mit ihnen und um sie herum geschieht (vgl. von der Beek 2006, S.20).

In den ersten Jahren bilden Kinder ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen machen und daraus mittels der Sprache oder anderer sinnlicher Eindrücke sich ihr Bild von der Welt ordnen. Somit ist die Grundlage für kognitives Lernen eine differenzierte Wahrnehmung. Dabei bevorzugen Kinder Reize, die ihre Aufmerksamkeit erregen. Hierbei wirken die einzelnen Sinne zusammen und die Informationsverarbeitung der Kinder verläuft effektiver, wenn mehrere Sinnesorgane gleichzeitig angesprochen werden. Welche Reize zur Wahrnehmung des Kindes angesprochen werden, hängt von dem Entwicklungsstand und den äußeren Umständen ab. Deswegen wollen wir den Kindern die Möglichkeit bieten alle Sinne zu nutzen, um sich die Welt zu erschließen. Sie lernen dadurch beiläufig Bekanntes wieder zu erkennen, Klassifizierungen und Zuordnungen vorzunehmen, Gleiches und Unterschiedliches zu bemerken.

Es ist für uns von grundlegender Bedeutung, die natürliche Neugier der Kinder und ihren Drang den Körper zu entdecken, zu fördern. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit ihre Fähigkeiten auszuprobieren und ihre Umwelt zu erproben, wie z. B. durch eigenständiges Erforschen, Bewegungsangebote, Kreativangebote (malen/kleistern), Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten erzählen, Finger-/Singspiele, Kreisspiele, feste Rituale (z.B. Morgenkreis). Bei den gezielten Angeboten berücksichtigen wir die unterschiedliche Entwicklung sowie das Entwicklungstempo der Kinder.

Konkrete Alltagserfahrungen bilden typische Wahrnehmungsmuster heraus. „Dies gilt gleichermaßen für emotionale Wahrnehmungsmuster, welche die gegenwärtigen Wahrnehmungen im Lichte früher erworbener Bedeutungen strukturieren“ (Schäfer 2005, S. 65). Wir möchten, dass die Kinder eine positive Einstellung zu ihrem Körper entwickeln. Folgende Angebote ermöglichen den Kindern ihren Körper mit allen Sinnen wahrzunehmen: z. B. baden, planschen, eincremen, matschen, Massagen, Bewegungsangebote, Tast- und Fühlspiele.

2.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Die sozial- emotionale Entwicklung vollzieht sich zum Einen auf der Ebene der Persönlichkeit und der Ebene des Sozialen Lernens. Diese bedingen sich wechselseitig (vgl. Nds. Kultusministerium 2005, S.14). Wir fördern die Personale Kompetenz der Kinder in dem wir sie unterstützen ihre individuellen Eigenschaften als auch Vorlieben zu erkennen und sich als eigenständige Person wahrzunehmen. Die Kinder können somit ein positives Selbstkonzept entwickeln. Sie werden darin unterstützt ihre Aufmerksamkeit auf ihre eigene Gefühlswelt zu lenken, sich dem eigenen Erleben zuzuwenden, sowie Ursachen und Folgen von Gefühlen zu erkennen. Wir sehen unsere Aufgabe darin die Kinder in Konfliktsituationen zu unterstützen, belastende Gefühle zu überwinden und Alternativmöglichkeiten aufzuzeigen. Wir ermöglichen ihnen die Entwicklung des Selbstvertrauens, um selbstständiges Handeln der Kinder zu unterstützen. „*Denn nur durch ihre eigenen Aktivitäten gewinnen sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten*“ (von der Beek 2006, S.23). In der Kindertagesstätte erleben sich viele Kinder zum ersten Mal in einer größeren Gemeinschaft unter Gleichen, die dieselben Rechte und Möglichkeiten haben. Das Leben in der Gruppe ermöglicht den Kindern soziale Erfahrungen, die sie so in ihrer Familie nicht sammeln.

2.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten

Kinder lernen von Anfang an mit bewundernswerter Hartnäckigkeit und höchster Bereitschaft sich anzustrengen. Sie erleben Lust, wenn sie aus eigener Kraft etwas Neues lernen; erbringen Leistung aus eigenem Antrieb, weil sie Einfluss nehmen und etwas bewirken wollen. Die kognitive Fähigkeit entwickelt sich indem das Kind Zusammenhänge und Strukturen durch Sinneseindrücke und die handelnde Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen erkennt. Deswegen ist es unser Ziel den Kindern möglichst vielseitige Erfahrungen zu bieten und somit sich die Welt zu erschließen. Möglichkeiten bieten sich im Spiel, bei Experimenten, Ausflügen und gezielten Angeboten. Wir möchten den Kindern verschiedene Materialien wie z. B. Ton, Farben, Blätter anbieten, damit Sie die Möglichkeiten des kreativen und fantasievollen Umgangs damit erlernen. Sehr wichtig ist das ganzheitliche Lernen, welches sich über alle Sinne erstreckt.

2.4. Pflege und Ernährung

Die Kinder haben noch ein weitestgehend natürliches Verhältnis zu ihrem Körper. Wir sehen unsere Aufgabe darin, diese noch wertfreie Einstellung der Kinder zu erhalten. Zudem bemühen wir uns, unsere Aussagen immer auf eine Wertfreiheit zu überprüfen.

Es ist uns wichtig eine pädagogische Pflegesituation zu schaffen, die mehr als nur Säubern bedeuten. Das Kind soll die Pflegesituation bewusst als positive Zuwendung erleben. Auch das Essen soll nicht nur der Nahrungsaufnahme dienen, sondern soll mit Spaß und möglichst viel Zeit und Zuwendung verbunden sein. *„Das Kind ist also kein Objekt, sondern ein aktiv teilnehmender Partner der Pflege. Diese Teilnahme wird von Erwachsenen nicht verlangt, sondern ermöglicht und das Kind dazu ermutigt. Die Voraussetzung für das Mitwirken der Kinder ist eine gute Beziehung, die durch die Mitwirkung wiederum verstärkt wird. Das mit seinen Betreuern in guter Beziehung lebende Kind ergreift im Allgemeinen die angebotenen Möglichkeiten und wird dadurch immer selbständiger“* (Falk, Judit 2005, S. 50).

Essen ist für uns nicht nur eine Frage des Sattwerdens und der Versorgung mit Nährstoffen, denn Mahlzeiten sind eingebettet in den Tagesrhythmus von Aktivität und Ruhe. Sie sind daher eine zuverlässige Orientierungshilfe im Tagesablauf der Gruppen. Darüber hinaus ist es auch ein Ausdruck sozialen Zusammenlebens, wenn man sich mehrmals täglich miteinander an den Tisch setzt und das Essen genießt.

Essen in der Gemeinschaft macht Spaß! Es bietet vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten, denn die Kinder werden angeregt anderen etwas zu reichen, einzuschenken und aufzufüllen. So erfahren sie soziales Lernen.

Wir bieten den Kindern eine abwechslungsreiche Kost an, die sich an ernährungswissenschaftlichen Gesichtspunkten orientiert. Bevorzugt setzen wir dabei regionale, saisonale und frische Lebensmittel ein.

2.5. Psychomotorik

Der Begriff "Psychomotorik" betont innerhalb der menschlichen Motorik den engen Zusammenhang von Wahrnehmen, Erfahren, Erleben und Handeln. Damit wird Bewegung nicht allein auf den Körper bezogen betrachtet. Bewegung ist Ausdruck der gesamten Persönlichkeit. Die Psychomotorik besteht aus vielen Bausteinen, wobei nachfolgend die meisten genannt seien: Grobmotorik, Feinmotorik, Gleichgewicht, Konzentration, Entspannung, Wahrnehmung, Reaktion, Ausdauer, Koordination und Geschicklichkeit.

Die Psychomotorik bietet uns viele Förderangebote, die nicht ziel- und ergebnisorientiert sind und ohne Leistungsdruck auskommen. Durch die psychomotorischen Angebote erlangen die Kinder Körpererfahrungen, Sozialerfahrungen und Materialerfahrungen. Des Weiteren bietet die Psychomotorik eine Vielfalt an sensorischen Erfahrungsmöglichkeiten die das Körperbewusstsein im positiven Sinne stärken.

Bei der Körpererfahrung sollen die Kinder sich selbst und den eigenen Körper wahrnehmen und besser kennen lernen, hierdurch erlangen sie später eine bessere Selbsteinschätzung. Außerdem erfahren die Kinder Bewegungsfreude und die damit verbun-

dene Frustrationstoleranz, sie erweitern ihre Handlungskompetenz sowie ihre Kompetenzen im Umgang mit Konflikten.

Die Kinder lernen sich selbst in der Gruppe wahrzunehmen sowie die anderen Kinder zu beobachten und entsprechend das eigene Verhalten zu ändern bzw. Verhalten anderer Kinder nachzuahmen. Die Kinder lernen Kontakt aufzunehmen in dem sie miteinander kommunizieren, Freude in und an der Gruppe erfahren und anfangen Freundschaften zu erleben. Zudem entwickeln sie langsam eine realistische Einschätzung der Spielpartner und lernen die anderen Kinder und deren Interessen kennen und zu berücksichtigen. Gerade für Kleinkinder ist die Materialerfahrung wichtig, da sie auf diese Weise ihr Wissen über Gegenstände und deren Eigenschaften erwerben. „Sie begreifen in dem sie greifen.“ Zudem sammeln sie auch Erfahrung über die Natur, ihrer Umwelt und über sich selbst und dessen Auswirkungen.

2.6. Beobachtung

Durch die alltägliche Beobachtung der Kinder, erhalten wir MitarbeiterInnen grundlegende Hinweise für unser pädagogisches Handeln. Gezielte Beobachtung ist ein fester Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Die Ergebnisse unserer Beobachtungen werden in einem Portfolio festgehalten. Dabei handelt es sich um ein Sammelwerk der Ergebnisse der kindlichen Aktivitäten. Die Kinder erhalten es wenn sie die Kindertagesstätte verlassen. Durch das Anlegen eines Portfolios für das einzelne Kind, werden Identifikationsprozesse unterstützt, Wertschätzung vermittelt, Selbstbewusstsein gefördert und die Fähigkeit des Kindes zur Selbstreflexion gestärkt. (vgl. Nds. Kultusministerium 2005, S. 51) Zudem werden alle Informationen und Beobachtungen dokumentiert und in persönlichen Akten festgehalten. Diese werden für Gespräche mit Eltern, Therapeuten und anderen sozialen Institutionen herangezogen.

2.7 Selbständigkeit

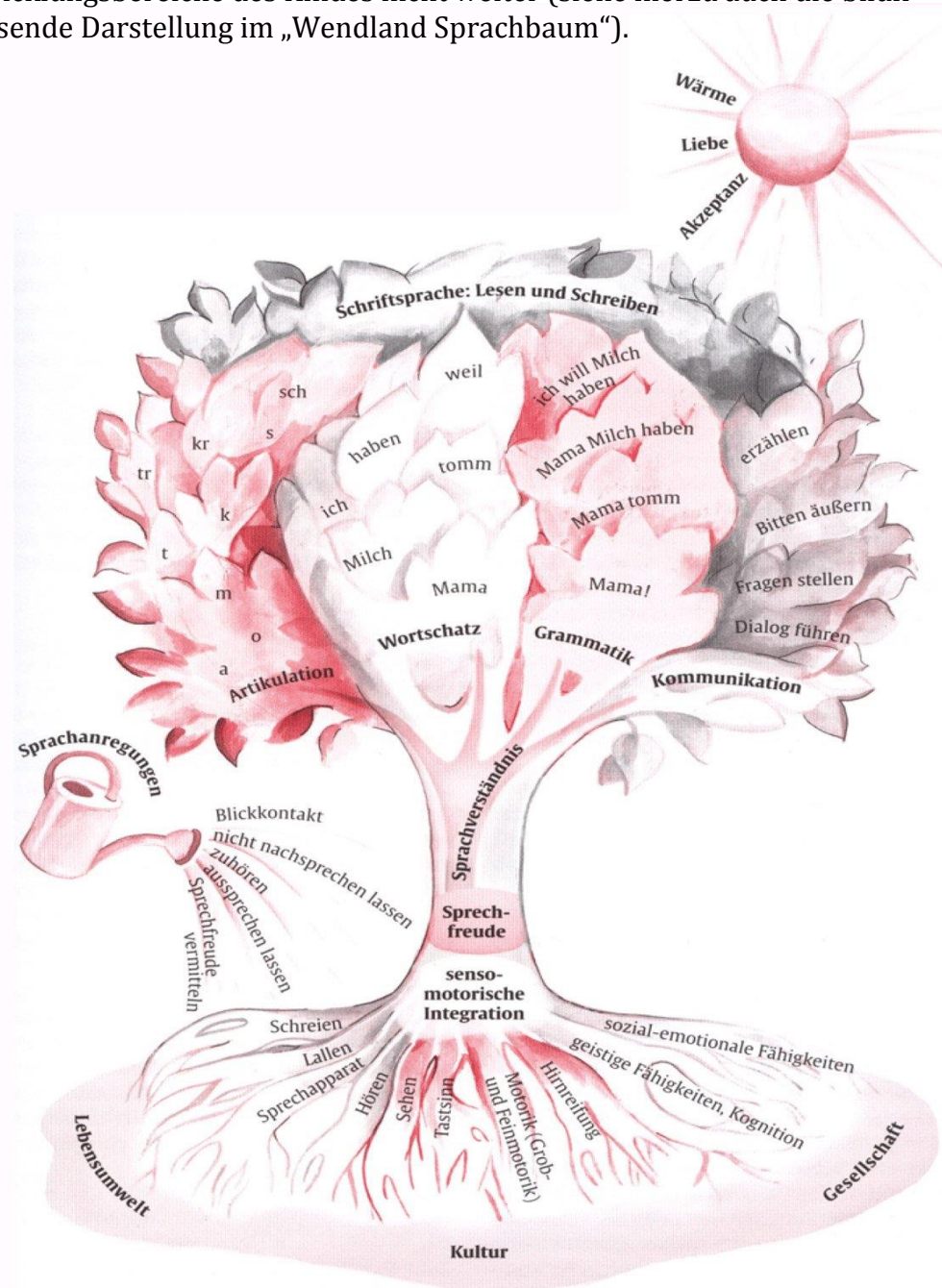
Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg in die Selbständigkeit, indem wir sie sowohl im lebenspraktischen als auch im zwischenmenschlichen Bereich dazu anhalten, Aufgaben alleine zu meistern und bei Schwierigkeiten nicht sofort aufzugeben. Wir zeigen, erklären, machen vor, denken gemeinsam über Lösungen und Strategien nach und ermutigen die Kinder anschließend, es selbst zu tun.

2.8 Sprache

Seit dem 01.07.2011 nimmt unsere Kindertagesstätte am Bundesprogramm „Frühe Chancen“ teil.

In dessen Rahmen beschäftigt sich unser Team kontinuierlich mit Aspekten der sprachlichen Entwicklung unserer Kinder und den Möglichkeiten der Begleitung und Förderung von Sprache.

Die Sprache stellt das Tor zur Welt dar. Ohne sprachliche Äußerungen, sowohl verbaler Art aber auch in Form von Mimik und Gestik, entwickeln sich auch die kognitiven sowie alle anderen Entwicklungsbereiche des Kindes nicht weiter (siehe hierzu auch die bildliche zusammenfassende Darstellung im „Wendland Sprachbaum“).



In erster Linie möchten wir unserer Kindertagesstätte den Erwerb der deutschen Sprache unterstützen. Aber auch die Erst- und Zweitsprachen unserer Kinder und Familien finden bei uns einen Platz und sind uns sehr willkommen.

2.8.1 Sprachliche Bildung

Sprachliche Bildung findet bei uns auf vielen verschiedenen Ebenen statt.

2.8.1.1 Unsere Grundhaltung

Die täglichen Aktivitäten in unserer Kindertagesstätte bilden eine Vielzahl von Sprachanlässen. Im Morgenkreis kommen einzelne Kinder mit der Erzählung ihrer Erlebnisse vom Vortag zu Wort. Nach einem Ausflug in den Wald werden aufregende Entdeckungen zu kleinen Geschichten, die es in einer kleinen Runde von Kindern zu erzählen gilt. In den täglichen Wickelsituationen entstehen Dialoge zwischen pädagogischer Fachkraft und Krippenkind.

Wir sehen uns als sprachliche Vorbilder für die Kinder, die deren vorhandene Lust am Erzählen, Berichten, Reimen und Fabulieren aufgreifen. Jedes Kind – vom Krippen- bis zum Hortkind – erhält die Möglichkeit, sich mitzuteilen.

Wenn wir Erwachsenen mit den Kindern sprechen, nehmen wir Blickkontakt auf, wenden uns dem Kind körperlich und gedanklich zu. Jedes Kind/jeder Erwachsene darf ausreden, ihm wird zugehört oder aber das Gespräch wird auf später verlegt.

Sprachlich „falsche“ Äußerungen des Kindes verbessern wir nicht aktiv, sondern wiederholen diese korrekt. So erhält das Kind eine sprachliche Grundlage, die es bestärkt und nicht belehrt.

Handlungen der Kinder begleiten wir – der Situation und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend – sprachlich.

Um Wörter und Sätze inhaltlich füllen zu können und zu verfestigen setzen wir handlungsbegleitende Gesten nach dem GuK (=Gebärden unterstützte Kommunikation) System um.

Als sprachliches Vorbilder sprechen wir in ganzen Sätzen, deutlich und betont mit unseren Kindern.

2.8.1.2 Sprachförderliche Gestaltung der Räume & Material

In unseren in den einzelnen Gruppen vorhandenen Funktionsecken und zusätzlichen Räumen haben unsere Kinder vielfältige Gelegenheiten zum Rollen- und Symbolspiel. Im Vater-Mutter-Kind Spiel probieren sie verschiedene Sprachstile aus und ahmen von den Erwachsenen Gehörtes nach.

Unsere Materialien sind strukturiert und mit Bildsymbolen versehen in Schränken und Regalen untergebracht. So können sich Kinder orientieren und Oberbegriffe bilden.

Unser Bauraum („Blättertraum“ von den Kindern genannt) lädt Hort- und Kindergartenkinder zum Umgang mit Baumaterialien ein. Unterschiedliche Oberflächenqualitäten, Formen und Farben der Baumaterialien bieten unseren Kindern Möglichkeiten zum Bauen und dabei miteinander in's Gespräch zu kommen.

In jedem unserer Gruppenräume befinden sich kleine Kuscheloasen und gut ausgestattete und thematisch sortierte Bücherregale. Dies ermöglicht den Kindern unserer Kindertagesstätte einen frühen Zugang zu Schriftkultur. Beim Betrachten der Bilder, dem Blättern in Büchern und dem dialogischem Vorlesen wächst ihr Wortschatz.

2.8.1.3 Musik & Bewegung als Mittel der sprachlichen Bildung und Förderung

In unserer Kindertagesstätte bilden Musik und Bewegung ein wesentliches Element der sprachlichen Bildung und Förderung.

Musik und Sprache haben viele Gemeinsamkeiten. Sie sind Ausdruck von Gefühlen und Gedanken. Sie dienen der Kommunikation mit anderen Menschen. Ihre Strukturen ähneln sich:

Der Satz in der Sprache entspricht beispielsweise der Phrase in der Musik. Musik und Sprache verbindet Menschen. Entwicklungspsychologisch betrachtet entsteht die Musik beim Kind vor der Sprache – Sprache und Musik fließen im Laufe dieser Entwicklung ineinander über.

Kurz gesagt: Musik ist eine (andere) Form von Sprache.

Die drei musikalischen Bereiche der Musik – Singen – Reime & Verse – Instrumentalspiel – enthalten nachgewiesenermaßen vielfältige sprachförderliche Elemente.

Singen trainiert die Artikulationsorgane, reguliert die Atmung. Es enthält Prosodie, Rhythmus, Pausen und Betonungen wie die gesprochene Sprache. Zusätzlich vermittelt eine gute Liedauswahl Kindern (korrekte) Grammatik und Syntax auf spielerische Art.

Reime & Verse stellen eine Erweiterung des Wortschatzes der Kinder dar. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Sprachrhythmus. Mit dem Erlernen und Sprechen von Reimen und Versen erweitert sich das phonologische Bewusstsein der Kinder. Sie entdecken, auch im freien Weiterdichten, Variieren und Erfinden, die Formgestalt der Sprache:

„Die Nadel sprach zum Luftballon,
du bist rund und ich bin spitz,
jetzt machen wir beide einen Witz,
ich weiß ein lustig Schnetterteng,
ich mach piek und du machst peng!“ (J. Guggenmos)

Instrumentalspiel

In unserer Bewegungshalle steht für alle Kita Kinder eine große Auswahl von Rhythmus- und Melodieinstrumenten zur Verfügung. Von der Handtrommel über die Ocean Drum bis hin zum großen Xylophon. Das Spiel auf Instrumenten, allein oder gemeinsam mit anderen Kindern, spricht verschiedene Aspekte der sprachlichen Bildung an:

- die *auditive Wahrnehmung* mit Hörratespielen („Wie heißt das Instrument?“), Spielen zum Richtungshören bspw.
- das Empfinden für *prosodische Merkmale* wie Rhythmus, Pausen und Betonungen in der instrumentalen Umsetzung von Reimen und Versen
- die *kommunikativen Fähigkeiten* bei dem freiem Spiel auf Instrumenten
- die *Beweglichkeit der Artikulationsorgane* durch den Einsatz von Blasinstrumenten (Blockflöten, Cazoos etc.)
- die *Artikulation* durch das stimmliche Nachahmen der gehörten Klänge

2.8.1.4 Sprachpädagogische Kleingruppen

Um Kinder besonders unterstützen zu können, bieten wir in unserer Kita regelmäßig, in den Kita Alltag integrierte Kleingruppen an. In diesen setzen wir gezielt unterschiedlichste Methoden wie

- Musik
- Bewegung
- Bildbetrachtungen
- Rollen- und Handpuppenspiel
- Wahrnehmungsspiele und -übungen, u.v.m.

ein.

Unser Ziel hierbei ist es, bestimmte sprachliche Teilbereiche wie den Wortschatz, die auditive Wahrnehmung, kommunikative Fähigkeiten etc. gezielt & strukturiert zu fördern.

Die jeweiligen Gruppen setzen sich aus Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungsständen zusammen, um das Lernen der Kinder untereinander zu unterstützen.

2.8.1.5 Sprachstand

Wir möchten die Sprachentwicklung der Kinder unserer Einrichtung gemeinsam mit den Eltern

begleiten und fördern. Um dies zu gewährleisten setzen wir unterschiedliche Sprachstandsbeobachtungen in unserer Kita um. Zusätzlich stehen wir in regelmäßigem Austausch mit den Eltern.

Bei Kindern, die sich in logopädischer Behandlung befinden, treten wir gern in Kontakt und in den Austausch mit dem jeweiligen Therapeuten.

3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern und das pädagogische Team teilen das Interesse an einer kindgerechten und professionellen pädagogischen Bildung, Erziehung und einer zuverlässigen Versorgung der Kinder. Um die Qualität der Arbeit zu erreichen, ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und der Elternschaft von grundlegender Bedeutung.

Bei Tür- und Angelgesprächen in den Bring- und Abholphasen kann ein kurzer Austausch dazu dienen, sich über Besonderheiten zu informieren oder Termine abzusprechen. Da gerade in dieser Zeit die Kinder einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, eignet es sich nicht für inhaltliche Auseinandersetzungen oder ausführliche Gespräche über die Situation eines Kindes. Dazu wird ein gesonderter Termin für ein Elterngespräch abgesprochen.

Elterngespräche dienen dem ausführlichen Austausch über besondere Themen oder Probleme. Dabei kann beispielsweise über den Entwicklungsstand und die Situation des betreffenden Kindes gesprochen werden. Allgemeine Informationen über das aktuelle Gruppengeschehen (Gruppensituation, Rückblick und Vorschau auf wichtige Ereignisse und Themen) werden auf Elternabenden besprochen. Ebenso werden gemeinsame Feste

und Veranstaltungen thematisiert Diese dienen dem Kennen lernen der einzelnen Eltern untereinander. Der Elternbeirat wird ebenfalls auf dem Elternabend von den Eltern gewählt. Dieser vertritt die Interessen aller Eltern aus der Einrichtung. Bei uns werden regelmäßig Infoblätter verteilt, auf denen zum Beispiel der nächste Elternabend oder andere Veranstaltungen angekündigt werden. An der Informationswand werden u. a. Geschehnisse der letzten Woche bekannt gegeben. Außerdem haben die Eltern untereinander die Möglichkeit schriftliche Informationen auszutauschen.

Bevor ein Kind in unserer Einrichtung aufgenommen wird, findet ein Aufnahmegespräch zwischen pädagogischen Mitarbeitern und Eltern statt. Dieses dient dazu, dass Kind und die Eltern kennen zu lernen. Außerdem wird in diesem Zusammenhang auch der Betreuungsvertrag unterschrieben. Unsere Aufgabe ist es den Kontakt unter den Eltern zu fördern, zum Beispiel in Bring- und Abholphasen. Es werden gruppenübergreifende Feste und Veranstaltungen stattfinden, auf denen sich die Eltern näher kennen lernen können.

Durch die Arbeit mit den Eltern wollen wir ein gutes Elternklima erreichen, welches den Eltern ermöglicht, sich gegenseitig zu unterstützen.

4. Eingewöhnung der Kinder

Die Eingewöhnung der Kinder findet in den ersten Wochen statt, die ein Kind zuerst in Begleitung seiner Mutter oder seines Vaters und dann alleine in unserer Einrichtung verbringt. In dieser Zeit wird das Kind viele Veränderungen in seinem Leben spüren, viele neue Eindrücke sammeln und vielleicht zum ersten Mal mit Erlebnissen von Trennung und Abschied konfrontiert sein. Das Kind lernt durch den Besuch in unserer Einrichtung eine ganz andere Welt außerhalb der Familie kennen. Die Eingewöhnung ist deshalb eine besonders wichtige Phase für das Kind und seine Eltern.

4.1. Vorbereitung auf die Eingewöhnung

Die eingewöhnende Bindungsperson (Mutter oder Vater) sollte sich während der ersten 4 Wochen für die Dauer der Eingewöhnung des Kindes Zeit nehmen. Der Verlauf der Eingewöhnung orientiert sich am individuellen Verhalten des Kindes

Die Dauer der Eingewöhnungszeit kann von unvorhersehenden Ereignissen wie Erkrankung beeinflusst werden. Die Bezugsperson sollte deshalb auch genug Zeit einplanen, um die Eingewöhnung auch dann noch in Ruhe zu beenden.. Erfahrungsgemäß kommt die Zeit, die man sich zu Beginn des Einrichtungsbesuches nimmt, später dem Kind zu gute.

Die Eingewöhnungsphase ist nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern gedacht. Die Eltern verbringen viel Zeit in der Gruppe, lernen die MitarbeiterInnen, die anderen Kinder und unsere Arbeit kennen. Für uns bedeutet das, dass wir den Eltern einen größtmöglichen Einblick in unsere Arbeit geben und es bietet sich damit die Gelegenheit, Fragen zu stellen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

4.2. Beginn der Eingewöhnung

In den ersten ein-zwei Tagen wird das Kind mit der Bezugsperson nur 1-3 Stunden in der Gruppe sein. Es erleichtert dem Kind die Eingewöhnung, wenn die Eltern sich be-

obachtend und zurückhaltend verhalten, sowie das Kind agieren lassen. Zudem ist es wichtig, dass die Eltern das Interesse des Kindes an der eingewöhnenden MitarbeiterInnen unterstützen und so den Zugang des Kindes zu ihr/ihm erleichtern, eine Beziehung zu den Mitarbeitern aufzubauen.

4.3. Die Trennungsphase

Die Mitarbeiterin wird mit den Eltern besprechen, wann ein erster kurzer Trennungsversuch sinnvoll erscheint. Die Reaktion des Kindes auf den ersten Trennungsversuch in der neuen Umgebung enthält wichtige Anhaltspunkte über die Dauer der Eingewöhnungszeit.

Es ist wichtig, dass die Eltern nicht heimlich aus der Gruppe gehen, wenn das Kind abgelenkt ist und den „Weggang“ nicht bemerkt.

Wenn die Eltern sich klar verabschieden, kann sich das Kind wehren. Es kann z.B. traurig (wütend o. ärgerlich) sein, es darf seinen Schmerz empfinden, es wird getröstet aber es wird nicht in eine hilflose und undurchschaubare Lage versetzt. Uns Erwachsenen fällt dieser klare und offene Umgang mit Schmerz und traurigen Gefühlen häufig schwerer als den Kindern, aber nur so ist eine aktive Auseinandersetzung (Lernen) und bewusstes Umgehen mit dieser Situation für alle Beteiligten möglich. Das Erlebnis einer klaren Verabschiedung und des Wiedersehens gibt den Kindern langfristig Sicherheit. Die Dauer der Abwesenheit der Bezugsperson wird zunehmend in Absprache zwischen ErzieherInnen und Eltern erweitert. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn es sich sicher und vertrauensvoll in der Einrichtung aufhält.

5. Der Wechsel in die Kindergartengruppe bzw. Hortgruppe

In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder die Möglichkeit von 0-10 Jahren betreut zu werden. Sie treffen auf vertraute Kinder und auf vertraute Erwachsene, vertraute Räumlichkeiten und teilweise vertraute Regeln. Dies bedeutet, dass ihnen das geborgene Umfeld erhalten bleibt. Erfahrungsgemäß verkürzt sich beim internen Gruppenwechsel die Eingewöhnungszeit stark. Aufgrund der Gruppenstrukturen ist es nicht möglich allen Kindern einen Kiga- bzw. Hortplatz anzubieten, deshalb bitten wir Sie sich frühzeitig um einen entsprechenden Platz für ihr Kind zu bemühen.

Wir pädagogischen Fachkräfte stehen Ihnen dabei gerne unterstützend zur Seite.

In der Übergangsphase findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Fachkräften der Kinderkrippe und des Kindergartens statt.

6. Vorbereitung auf die Schule

Wir bieten für alle Kinder die in die Schule kommen, einmal wöchentlich über einen Zeitraum von ca. zehn Monaten eine Gruppenarbeit an, mit dem Ziel, die Kinder auf die Schule vorzubereiten. Diese Gruppenarbeit wird von der Horterzieherin durchgeführt. Durch die Schaffung einer altershomogenen Gruppe werden die besonderen Bedürfnisse der 5-6-jährigen gezielt angesprochen. Dies beinhaltet unter dem Aspekt der Partizipation, dass die Kinder Inhalte mitbestimmen und selbst gestalten können.

Unsere Schwerpunkte sind dabei vordergründig:

- Sozialverhalten z.B. Rücksichtnahme auf Kinder die langsamer lernen
- Konzentrationsfähigkeit, Körperkontrolle

- Intensivierung von erlernten Verhaltensregeln wie z.B. ruhig sitzen, zuhören, sich melden, vor der Gruppe sprechen
- Verkehrserziehung
- Förderung von Kognitive Fähigkeiten durch kindgerecht aufgearbeitete Themen (ausgewählt von den Kindern und den Pädagoginnen)
- Projekt und Kleingruppenarbeit
- Ausflüge und Exkursion

Zur vielseitigen Ausgestaltung dieser Arbeit ist eine aktive Elternarbeit erwünscht.

6.1. Der Wechsel in die Schule

Der Wechsel in die Schule bedeutet für die Kinder den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. In dieser Zeit bedürfen die Kinder besonderer Aufmerksamkeit und Unterstützung durch ihre nächsten Bezugspersonen. Die Eltern sollten sich so früh wie möglich um einen geeigneten Schulplatz für ihr Kind bemühen. Dabei stehen wir ihnen beratend zur Seite.

Für uns ist die Kooperation mit den ortsansässigen Schulen unerlässlich, (d.h. mit festen Ansprechpartnern in Kontakt stehen, Schnuppertage in der Schule etc.).

7. Rahmenbedingungen

7.1. Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte hat Montag – Freitag wie folgt geöffnet:

Frühdienst	7:30 – 8 :00 Uhr
Kernzeit	8:00 – 16:00 Uhr
Spätdienst	16:00 – 16:30 Uhr
Hort	12:00 – 16:00 Uhr (Ferien 8:00 – 16:00 Uhr)
Schließzeiten	2 ½ Wochen in den Schulsommerferien & zwischen Weihnachten und Neujahr, zusätzlich gibt es noch Studientage und Brückentage

7.2. Gruppenstruktur

In unserer Einrichtung werden die Kinder im Alter von 0-10 Jahren in 4 Gruppen betreut und gefördert. In den Krippengruppen arbeiten jeweils zwei pädagogische Fachkräfte und eine pädagogische Zusatzkraft, diese Gruppe können 15 Kinder(Grashüpfer) und 12 Kinder (Enten) besuchen. In der Kindergartengruppe werden 25 Kinder begleitet und gefördert. Und in der Hortgruppe werden bis zu 12 Grundschulkindern aus den umliegenden Grundschulen nach der Schule und in den Ferien betreut.

7.3 Fort- und Weiterbildung

Um die Qualität der Arbeit zu sichern, bilden sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig weiter. Die Weiterqualifizierung erfolgt in vielfältigen Formen, sowohl intern (Teamgespräche, Studientage, Hospitationen) als auch extern (Fachberatung, Supervision). Mindestens drei Tage im Jahr wird das pädagogische Fachpersonal für Bildungsveranstaltungen freigestellt. (vgl. Schäfer 2005, S. 207)

8. Tagesablauf

„Die Gestaltung des Tagesablaufes dient dazu, die Selbstbildungsprozesse des Kindes zu unterstützen und zu begleiten. Qualität in der Gestaltung des Tages zeigt sich darin, wie flexibel die Einrichtung es einzelnen Kindern oder einer Gruppe ermöglicht, ihre laufenden Spiele, Gestaltungsprozesse, Denk- und Arbeitsprozesse, die allesamt Ausdruck der Bildungstätigkeit der Kinder sind, intensiv zu betreiben“ (Schäfer 2005, S.195).

Kinder brauchen eine zeitliche Struktur für den Tagesablauf, die ihnen Orientierungshilfen und somit Sicherheit gibt. Ihnen muss aber auch – im Sinne von Partizipation und Selbstregulierung – die Möglichkeit gegeben werden, Zeitstrukturen mitzugestalten. Wird der Tag auf diese Weise offen strukturiert, können die Kinder erfahren, dass sie mit ihren Bedürfnissen und Fragen ernst genommen werden.

9. Kinderschutz

In unserer Kindertagesstätte sind wir, auf der Grundlage

- der UN Kinderrechtskonvention
- des Grundgesetzes
- des Bürgerlichen Gesetzbuches und

des Sozialgesetzbuches, Buch VIII. verpflichtet, die Rechte von Kindern zu respektieren und die uns anvertrauten Kinder vor jeglicher Gefahr zu schützen.

Diesem Schutzauftrag kommen wir auf verschiedenen Ebenen nach:

Im pädagogischen Alltag respektieren wir die Rechte von Kindern, z.B. das auf Selbstbestimmung und Bildung. Die Kinder unserer Kita werden altersentsprechend an alltäglichen Situationen beteiligt, haben also ein Mitspracherecht.

Das Thema "Prävention" setzen wir einmal pro Kindergartenjahr in der Kindergarten-gruppe unserer Kita in Form eines Projektes in die Praxis um. Gemeinsam mit dem Verein Violetta haben wir Aktivitäten zu den verschiedenen Präventionsthemen: "Mein Körper", "Gefühle erkennen und benennen", "Geheimnisse", "Nein sagen" und "Hilfe holen" konzipiert.

Bei dem Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung handeln alle MitarbeiterInnen unserer Kita gemäß der vorgegebenen Vorgehensweise nach §8a SGB VIII. Entsprechend den Vorgaben dieses Paragraphen haben wir einen Regelkreis erarbeitet, der bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung von den pädagogischen Fachkräften unserer Kindertagesstätte initiiert wird. Zusätzlich arbeiten wir eng mit dem Kinderschutzbund und verschiedenen Beratungsstellen zusammen.

Um das Wohl unserer Kinder in jeglicher Hinsicht zu gewährleisten hat eine unserer Fachkräfte eine zusätzliche (gesetzlich vorgeschriebene) Fortbildung zum Thema „Kindeswohl“ absolviert und bildet sich in diesem Bereich kontinuierlich fort.

Um fachlich auf dem Laufenden zu bleiben arbeiten wir zudem mit den anderen Kitas unseres Trägers Kinderlebensträume e.V. in einer sich regelmäßig treffenden Fachgruppe zusammen.

Literaturverzeichnis:

- Beek von der, Angelika (2006): Bildungsräume für Kinder von null bis drei, Weimar
- Bertelsmann Stiftung (2006): Wach, neugierig, klug – Kinder unter 3, Gütersloh
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006) Politik für die Zukunft, Berlin
- Falk, Judit (2005): Die Einheit von Pflege und Erziehung, in: Pikler, Emmi (hrsg.)(2005): Miteinander vertraut werden, Fulda, S. 47-54
- Kindergarten heute – spot (2002): So geht's mit Krippenkindern, Freiburg
- Montessori, Maria (1999): Kinder sind anders, Frankfurt a.M.
- Moor, Paul (1994): Heilpädagogik, Luzern
- Niedersächsisches Kultusministerium (2005): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, Hannover
- Niedersächsisches Kultusministerium (2006): ... damit die Kleinsten nicht untergehen. Betreuungsangebote für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren in Kindertagesstätten, Hannover
- Niedersächsische Landesschulbehörde (2006): Tageseinrichtungen für Kinder – Rechtsgrundlagen, Hannover
- Schäfer Gerd, E. (2004): Bildung beginnt mit der Geburt, Weinheim
- Schmutzler, Hans Joachim (2006): Heilpädagogisches Grundwissen. Die frühere Bildung und Erziehung behinderter und von behinderter bedrohter Kinder, Freiburg
- Senkel, Barbara(1998): Du bist ein weiter Baum, München